

Aktionswochen Frühling 2023

PÄDAGOGISCHES DOSSIER
COLLECTIONS/PAIN PERDU
MATHIS ALTMANN – INDIVIDUALITY



Ausschnitt des Flyers der Aktionswochen

INHALT

Inhalt	2
1 Vorwort	3
1.1 Über das pädagogische Dossier	3
1.2 Die Workshops der Aktionswochen	3
2 Ausstellung: COLLECTIONS/PAIN PERDU	4
3 Ausstellung: Mathis Altmann – INDIVIDUALITY	4
4 Workshop 1: «Wer trippelt und stakst denn da durch Biel?»	5
4.1 Kurzbeschrieb	5
4.2 Lernziele	5
4.3 Recherche und Kontext zum Workshop	5
4.3.1 Menschliche Proportionen	6
4.3.2 Der standardisierte Körper	8
4.3.3 Körperproportionen in der Kunst: Alberto Giacometti & Niki de Saint Phalle ..	10
4.3.4 Diversität, Inklusion und Body Positivity	13
4.4 Weitere Ideen für den Unterricht	14
4.5 Medientipps	15
5 Workshop 2: «Stimmungsvoll inszeniert!»	16
5.1 Kurzbeschrieb	16
5.2 Lernziele	16
5.3 Recherche und Kontext zum Workshop	16
5.3.1 Abfall wird zu Kunst: Arte Povera & Vanessa Billy	17
5.3.2 Das Licht	20
5.3.3 Die Farbmodelle RGB und CMYK	21
5.3.4 Kunst mit Licht: Olafur Eliasson	22
5.4 Weitere Ideen für den Unterricht	23
5.5 Medientipps	23
6 Workshop 3: «Draufgeschrieben»	24
6.1 Kurzbeschrieb	24
6.2 Lernziele	24
6.3 Recherche und Kontext zum Workshop	25
6.3.1 Das Zusammenspiel von Bild und Text in der Kunst	25
6.3.2 Text ergänzt Bild: Sophie Calle	26
6.3.3 Text wird zum Bild: Shirin Neshat	27
6.3.4 Text als Bildende Kunst: Jenny Holzer	28
6.3.5 Das Internetphänomen «Meme»	29
6.4 Weitere Ideen für den Unterricht	30
6.5 Medientipps	30
7 Quellen	31
8 Abbildungsverzeichnis	34

1 Vorwort

1.1 Über das pädagogische Dossier

Das vorliegende Dossier soll der Lehrperson als zusätzliche Informationsquelle zu den Themen der Ausstellungen bzw. Workshops dienen. Die Teilnahme/Teilhabe an den Workshops verlangt keine Vor- oder Nachbereitung. Das vorliegende Dossier enthält jedoch in den Kapiteln 4.4, 5.4 und 6.4 Anregungen, wie der Kunsthaus-Besuch mit der Klasse vertieft werden kann.

Dieses Dossier wurde erstellt von Lauranne Eyer, Anna-Lena Rusch und Lea Lüscher, März 2023.

1.2 Die Workshops der Aktionswochen

Die kostenlosen Workshops der Aktionswochen richten sich an Klassen von Kindergarten bis Sekundarstufe II und sind auf die verschiedenen Altersstufen zugeschnitten. Im Detail werden sie auf die jeweilige Schulgruppe angepasst. Jeder Workshop soll ein individuelles Erlebnis für die jeweilige Schulgruppe sein! Dank den Erfahrungen im Verlauf der Aktionswochen kann sich der Ablauf der Workshops da und dort verändern. Falls Sie mehr über den genauen Ablauf Ihres Workshops erfahren möchten, melden Sie sich bei uns:

Lauranne Eyer & Anna-Lena Rusch
Kunstvermittlung Kunsthaus Pasquart
032 322 24 64 / info@kulturvermittlung-biel.ch

2 Ausstellung: COLLECTIONS/PAIN PERDU

Während des ganzen Jahres 2023 widmet das Kunsthaus seiner Sammlung ein eigenes Stockwerk, wobei die Hängung regelmässig erneuert wird. Bestehend aus fast 2500 Werken, die im Untergeschoss des Gebäudes deponiert sind, stellt diese Sammlung ein vielgestaltiges und originelles Bieler Erbe dar. Gleichzeitig ist es eine «Bizarrerie», da ein Kunsthaus eigentlich nicht über eine eigene Sammlung und konservatorische Aufgaben verfügt – diese fallen in der Regel den Museen zu. Für diese erste Urbarmachung hat das Kunsthaus das Künstlerduo Linus Bill und Adrien Horni eingeladen, eine Auswahl zu treffen und diese zusammen mit dem Direktor Paul Bernard im Ausstellungsraum zu platzieren. Es geht dabei nicht darum, deren Schätze einer Trophäensammlung gleich zu zeigen, sondern um die Frage, was von einer zeitgenössischen Kunstsammlung zu erwarten ist. Für dieses erste Kapitel haben sich Bill und Horni von der besonderen Atmosphäre am Bieler Bahnhofplatz inspirieren lassen.

3 Ausstellung: Mathis Altmann – INDIVIDUALITY

Die Arbeit von Mathis Altmann (*1987) beruht auf einer kritischen Beobachtung der Physiognomie heutiger Metropolen, allen voran Berlin. Der Künstler liess sich dort vor ein paar Jahren nieder, gerade als diese symbolträchtige Stadt der Alternativkultur einen Beschleunigungsprozess der Gentrifizierung und Vereinheitlichung von Lebensstilen erlebte, ausgelöst durch städtische Sanierungspläne. Altmann erforscht, vor dem Hintergrund des steigenden Einflusses des Kapitalismus, persönliche und kollektive Nutzungen von Räumen im Arbeits-, Wohn- und Freizeitbereich und verweist auf unsere Verwirrung zwischen Verlangen und Moral.

Dies äussert sich in den mal rauen, mal glatten Formen seiner Assemblagen von Objekt, Bild und Text. Sie entlehnen Theorien der Wirtschaftslehre und sind gespickt mit Verweisen auf Mode, Architektur und Undergroundkultur. Sie verbinden Oberflächenwirkung und Unterdrückung einer Gesellschaft, deren Liberalismus an einem bestimmten Punkt gleichzeitig Produktivität, Wohlstand, Innovation, Natürlichkeit, Verdienst und Loslassen fördert. Die Kritik ist mehrdeutig und selbstironisch, ein typischer Charakterzug der Millennial-Generation, welche Altmanns Werk bis in die intimsten Ecken ihrer kognitiven Dissonanz zu durchleuchten vermag.

Den Titel *Individuality* fand der Künstler auf einem vermeintlichen Punk-Aufnäher mit Anarchiezeichen. Die Ausstellung in der Salle Poma des Kunsthaus Pasquart ist eine Fortsetzung jener von La Salle de bains in Lyon, einem unabhängigen Ausstellungsraum, der nach dem Prinzip der *artist run space* Ende der Neunzigerjahre entstand und der sich von der Salle Poma vor allem hinsichtlich seiner Grösse abhebt: er misst knapp 20 m². Die Arbeiten, die schon durch ihre Miniaturisierung und hypnotischen Effekte Aufmerksamkeit erregen, werden hier in einem radikal veränderten Grössenverhältnis erfahrbar.

Kuratorin der Ausstellung:
Julie Portier, La Salle de bains, Lyon

4 Workshop 1: «Wer trippelt und stakst denn da durch Biel?»

4.1 Kurzbeschreibung

Das Bieler Künstlerduo Linus Bill und Adrien Horni stöberten durch über zweitausend Kunstwerke aus der Sammlung in unserem Depot im Keller des Kunsthauses. In der Ausstellung *Pain perdu* begegnet die Klasse Figuren mit lustigen Körperformen und kurligen Charakteren. Die Kinder erkunden anhand der Werke die Anatomie des menschlichen Körpers und testen, welche Körperhaltungen sie einnehmen können: Kann ich mit meinem Ellbogen den Rücken berühren? Und wie würde ich mich wohl bewegen, wenn ich ganz lange Beine oder vier Arme hätte? Im Atelier erfinden die Kinder mit Wachsmalstiften eigene originelle Figuren in allen möglichen Formen und inszenieren sie trippelnd, staksend oder bummelnd auf Plätzen in Biel.

(Für Kindergarten bis 6. Klasse geeignet)

4.2 Lernziele

Lernziele für Kindergarten bis 2. Klasse

- Die Kinder werden auf ihre eigenen Körperproportionen sensibilisiert und stärken dadurch ihre Selbstwahrnehmung.
- Durch die Vielfalt der Körperabbildungen verstehen sie, dass Diversität ein Mehrwert ist.
- Die Kinder üben ihr Vorstellungsvermögen und erweitern ihre Kreativität, indem sie eine eigene Figur entwickeln.

Zusätzliche Lernziele für 3. bis 6. Klasse

- Die Schüler·innen erfahren, was eine Sammlung in einem Museum ist und wofür sie dient.
- Die Schüler·innen können durch das Platzieren ihrer Figur in einem Bild Regeln der Perspektive anwenden.

4.3 Recherche und Kontext zum Workshop

Im Jahr 2023 sollen die Besuchenden des Kunsthauses einen Einblick in die hauseigene Sammlung, die Sammlung des Kunstvereins und Werke der Stadt Biel erhalten. Die Werke sind unter dem Namen *Collections* auf dem ersten Stockwerk im Kunsthaus zu sehen.

Ein Teil davon ist die Ausstellung *Pain perdu*, die von den lokalen Bieler Künstlern Adrien Horni und Linus Bill kuratiert wurde und die wir während dieses Workshops besuchen. Die Auswahl der Werke soll den Charakter der Stadt Biel mit einem Augenzwinkern wiedergeben. Hier kommen diverse Arbeiten zusammen: Druck, Malereien, Zeichnung und Skulptur. In mehreren Werken sind Menschen dargestellt, teilweise mit ungewohnten Körperformen und Farben und in verschiedenen, teilweise fantastischen Posen.

Im Workshop «Wer trippelt und stakst denn da durch Biel?» steht der menschliche Körper mit samt seiner vermeintlichen Imperfektion im Zentrum. Dieses Kapitel schlägt den Bogen von den menschlichen, idealisierten Körperproportionen über zwei Künstler·innen, die das vorherrschende Idealbild umkehren, bis zu den heutigen Debatten der Body Positivity.

4.3.1 Menschliche Proportionen

Mit menschlichen Proportionen werden die Grössenverhältnisse beschrieben, in denen sich die einzelnen Bereiche eines Körpers zueinander verhalten. Wie lange ist ein Arm im Verhältnis zum Bein? Wie oft hat der Kopf in einer Körperlänge Platz?

Um diese Fragen zu beantworten, gibt es einige Daumenregeln. Wichtig ist zu erwähnen, dass bei diesen Regeln immer von einem normativen Körper ausgegangen wird.

Die Körperproportionen verändern sich durch das Wachstum eines Menschen. Die Körperteile von Babys und Kleinkinder verhalten sich relational ganz anders als bei ausgewachsenen Personen. Kinder besitzen kindliche Proportionen, ersichtlich vor allem in den Gesichtszügen wie grosse Augen, kleine Nase oder hervorgehobene Stirn. Das kindliche Aussehen wirkt bei den Eltern als Schlüsselreiz, um instinktiv für den Nachwuchs zu sorgen. Es handelt sich um ein angeborenes Verhalten. Dies findet sich nicht nur beim Menschen statt, sondern oft auch bei Jungtieren, die bei uns den «Jöh-Effekt» hervorrufen.

Proportionen können sich auch im Alter weiterverändern. Bei älteren Menschen verwenden wir oft der Begriff «schrumpfen». Ohren und Nasen hören nach der Pubertät auf zu wachsen, werden aber ab einem gewissen Alter aufgrund von Veränderungen im Bindegewebe immer grösser, weswegen wir oft ältere Menschen mit leicht grösseren Nasen oder Ohren sehen.

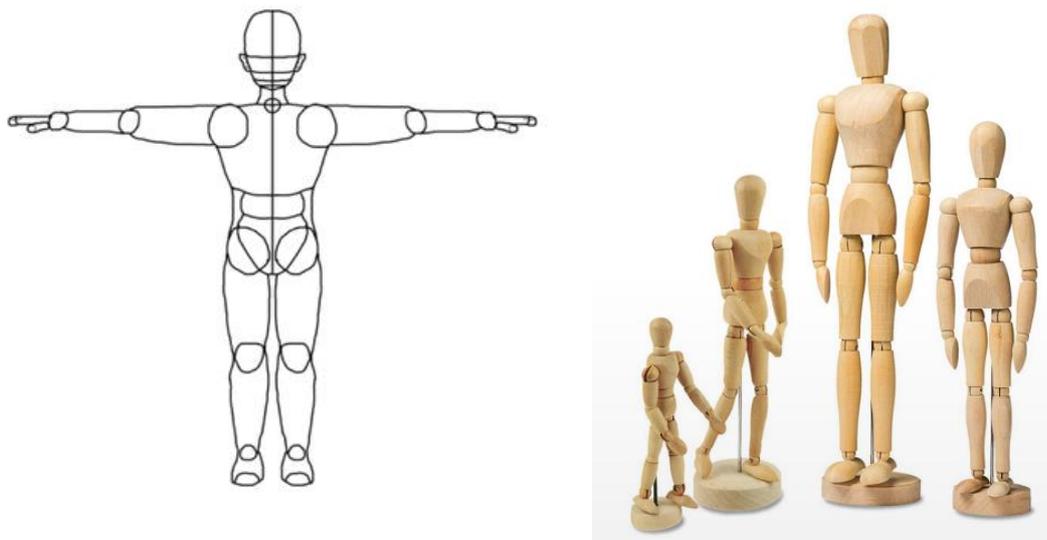


Abb. 1: Zeichnung Körperbau. / Abb. 2: Seng Gliederpuppe.

Für das Abbilden eines Körpers kann die genormte Gliederpuppe (Abb. 2) verwendet werden. Auf Abbildung 1 ist eine zeichnerische Darstellung der Gliederpuppe ersichtlich. Es ist eine abstrahierte Darstellung des Körpers und hilft, Proportionen zu veranschaulichen. Durch ihre runden Kugelgelenke zeigt sie auch Bewegungsmöglichkeiten des Körpers. Damit können Bewegungs- und Proportionsstudien durchgeführt werden.

Eine Gliederpuppe im Massstab 1:1 wird auch in einer Schneiderei verwendet, um genähte Kleider am Modell anzuprobieren. Sie sind auch als Schaufensterpuppen sichtbar.

Folgend einige Daumenregeln, um einen Menschen archetypisch darzustellen:

- Der Kopf eines Babys misst etwa $\frac{1}{4}$ des gesamten Körpers
- Die Körperhöhe einer erwachsenen Person misst etwa 7 bis $7,5 \times$ die Kopflänge
- In Skulpturen wird oft das Verhältnis 1:8 von Kopf zu Körper gewählt, da dies heroischer und ästhetischer aussieht
- Der Intimbereich befindet sich in der Mitte des Körpers
- Der Oberschenkel hat dieselbe Länge wie der Unterschenkel
- Die Schulterbreite ist circa $2 \times$ die Kopflänge
- Taille und Ellbogen befinden sich auf gleicher Höhe
- Die Fingerspitzen reichen bis zur Mitte des Oberschenkels
- Bei erwachsenen Personen ist die Spannweite der Arme ungefähr so lang, wie der Körper gross ist
- Der Unterarm hat dieselbe Länge wie der Fuss
- Die Augen sind in der Mitte des Kopfes

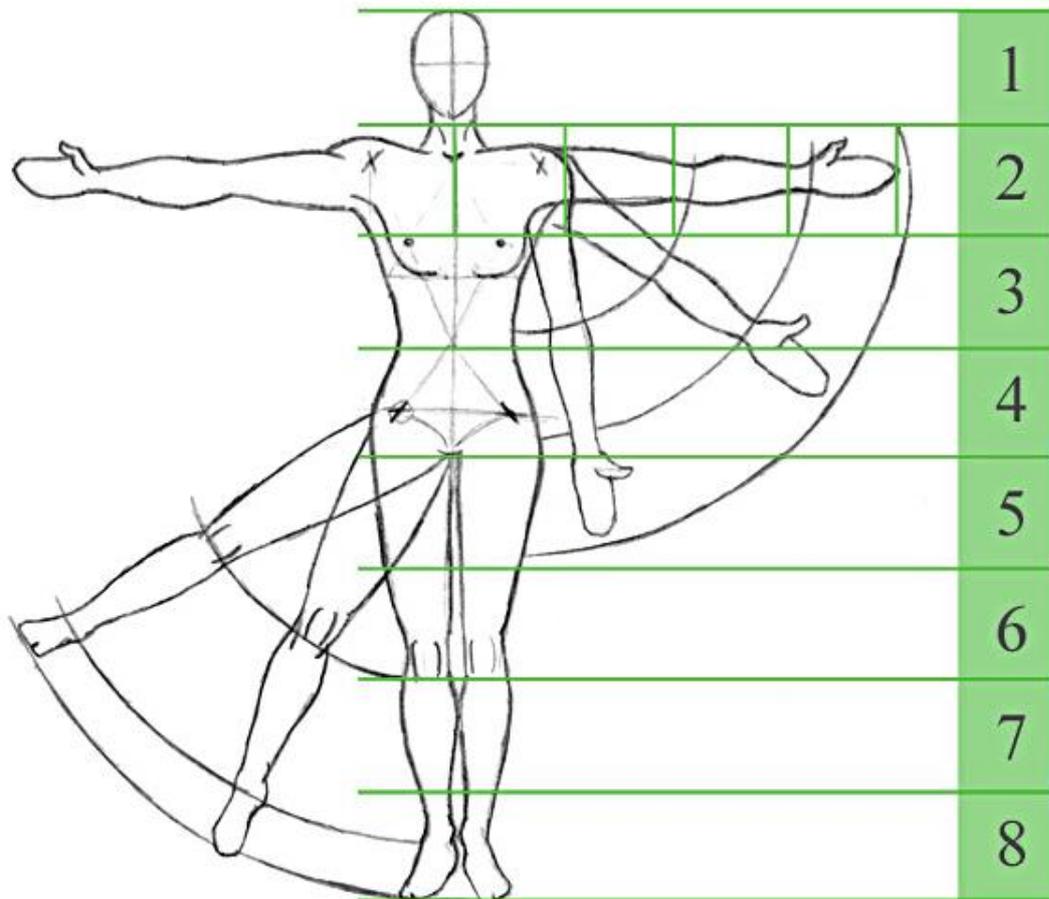


Abb. 3: Markus Agerer, *Menschen zeichnen*.

4.3.2 Der standardisierte Körper

Die Proportionen eines Körpers haben den Menschen schon immer fasziniert. Bereits in der Antike gab es Idealvorstellungen und Ausmessungen, nach denen Körper dargestellt wurden. In diese Kategorie fallen auch viele antike Statuen, die sich dem Körperideal verschrieben haben. Dieses Ideal wird zum Beispiel von Michelangelo dargestellt in seiner skulpturalen Ausführung des *David* (Abb. 4). Hier wird das heroische Körperverhältnis von Kopf zu Körper ersichtlich, welches ungefähr 1:8 beträgt (siehe Kapitel 4.3.1).



Abb. 4: Michelangelo, *David*, ca. 5.2m, Marmor, 1501–1504.

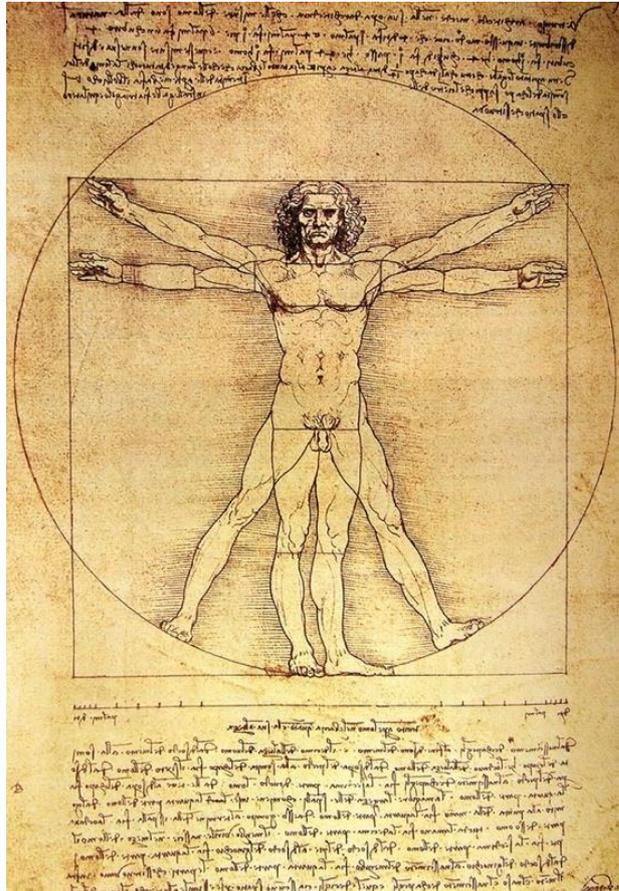


Abb. 5: Leonardo da Vinci, *Vitruvianischer Mensch*, um 1490.

Eine Ausmessungs- und Darstellungsform des menschlichen Idealkörpers heisst *Vitruvianischer Mensch* und ist vom antiken Architekten und Ingenieur Vitruvius v. Chr. entwickelt und nach ihm benannt worden.

Diese Darstellungsweise beschäftigte im 15. Jahrhundert auch den italienischen universalwissenden Künstler, Entdecker und Wissenschaftler Leonardo da Vinci. Eines seiner bekannten Werke ist seine Proportionsstudie des Menschen mit demselben Namen *Vitruvianischer Mensch* (Abb. 5). Diese wurde circa um 1490 geschaffen. Mit einem Quadrat und Kreis werden die Körperproportionen ausgemessen und zueinander in ein Verhältnis gesetzt. Es veranschaulicht die Spannweite zur Körperhöhe und bildet den goldenen Schnitt ab, der auch als «göttliche Proportion» verstanden wird.¹ Es gilt als attraktives Körperverhältnis. Heute werden viele Schönheitseingriffe so durchgeführt, dass die Proportionen mehr dem goldenen Schnitt entsprechen.²

¹ White Wall Magazin, *Der goldene Schnitt – Inspiration für die Bildgestaltung*.

² Der goldene Schnitt findet sich als ästhetisches Merkmal in der Kunst und Architektur wieder. Auch Ausstellungsansichten können nach ihm ausgerichtet sein. Es handelt sich um ein Modell, das aber auch in der Natur zu finden ist (z.B. Schneckenhaus). Weitere Informationen unter: (https://de.wikipedia.org/wiki/Goldener_Schnitt, 7.3.2023).

Die Darstellung des vitruvianischen Menschen von da Vinci ist in der heutigen Zeit immer noch allgegenwärtig und wird oft rezipiert, zum Beispiel ist sie auf der italienischen Euromünze dargestellt (Abb. 6).



Abb. 6: Italienische Euromünze.

Wofür dient die Ausmessung und Darstellung des normierten Körpers, wenn doch alle Körper einzigartig sind und Abweichungen zu den Idealdarstellungen aufweisen? Die «idealen», standardisierten Körperabmessungen dienen zum Beispiel auch in architektonischen Umgebungen. Die Architektur, die immer für den Menschen baut, reagiert auf Normgrößen und -verhältnisse. Ein Beispiel sind die «Regeln» beim Erstellen von Treppen. Zum Beispiel sollte eine Treppenstufe 25-29cm tief und 17-19cm hoch sein. Dies betrifft vor allem den Aspekt Sicherheit, welche Abstände wir uns von Treppen gewöhnt sind. Es wird auch mit dem Begriff «normgerecht» jongliert.³

Aus den Standardwerten werden auch sogenannte Dummies entwickelt. Es handelt sich um Puppen, die Platzhalter für den menschlichen Körper sind. Mit ihnen wird der menschliche Körper simuliert. (Heutzutage existieren bereits digitale Dummies, beispielsweise um die Sicherheit im Auto zu testen.) Für viele Crash-Tests wird ein Norm-Dummy verwendet: Mit 78 Kilogramm Gewicht und 1,75 Meter Höhe entspricht er einem Durchschnitt.⁴ Mit Normgrößen zu arbeiten, öffnet somit ein Spannungsfeld für Personen, die nicht in dieses Schema passen. In einem binären Verständnis betrifft dies Frauen. Dies wird als Gender Gap definiert. Auch Kinder oder übergewichtige Personen sind unterrepräsentiert.



Abb. 7: Crash-Test-Dummy in Testszene.

³ Treppensicherheit, *So muss eine normgerechte Treppenanlage aussehen.*

⁴ Spiegel Panorama, *Sexistische Crash-Test-Dummies: Warum Frauen in Unfällen öfter sterben.*

4.3.3 Körperproportionen in der Kunst: Alberto Giacometti & Niki de Saint Phalle

Alberto Giacometti (*1901–1966) war ein Schweizer Bildhauer, Maler und Grafiker. Er wurde in Graubünden geboren, hat aber lange in Paris gewohnt und gearbeitet. Giacometti hat sich während langer Zeit mit dem menschlichen Körper und seinen Darstellungen auseinandergesetzt; einerseits auf Papier, aber auch skulptural. Er ist bekannt für eine Werkgruppen von Ganzkörperdarstellungen; Seine Plastik *L'Homme qui marche* von 1947 ist auf der 1998 herausgegebenen 100er-Note abgebildet (Abb. 8). Bei dieser veränderte er die Proportionen eines menschlichen Körpers: Sie sind durch eine Überlänge der Gliedmassen gekennzeichnet; der gesamte Körper wirkt dünn- und langgezogen, als würde er nur noch aus Haut und Knochen bestehen. Die Füße sind im Gegensatz überdimensional gross gehalten. Gesichter sind nicht im Detail auszumachen. Giacometti modellierte die Figuren teilweise auch direkt mit Gipsbandagen, wie in Abbildung 9 gezeigt wird.

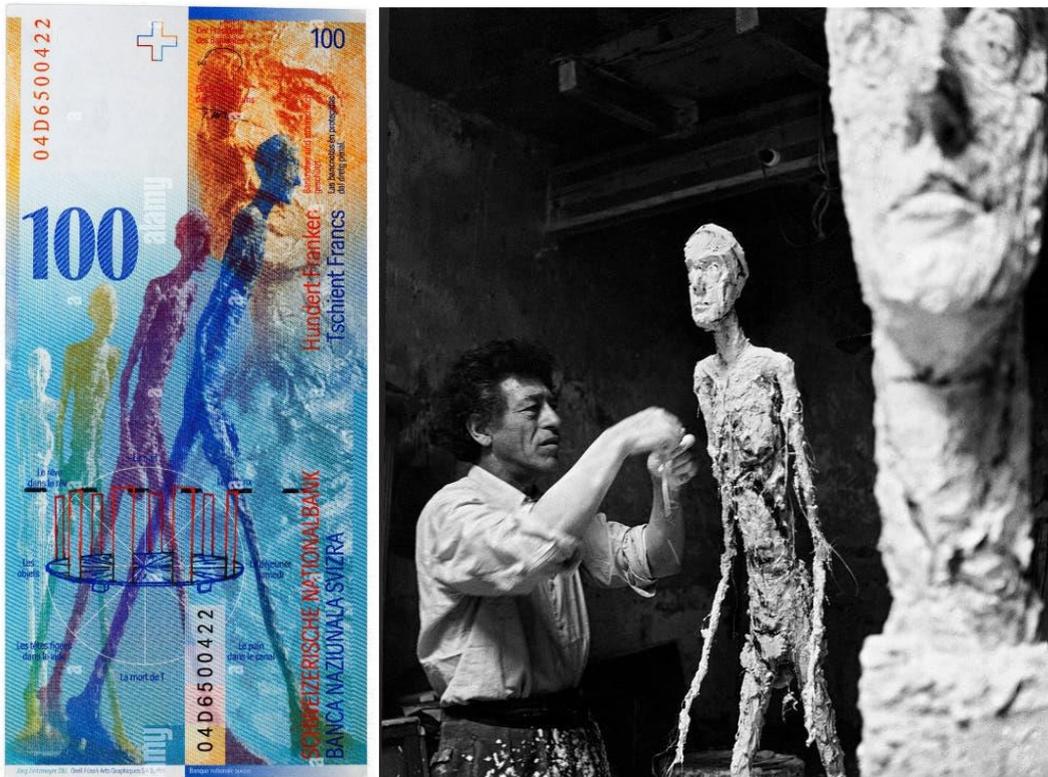


Abb. 8: Hunderternote Schweizer Franken, 1998–2019. / Abb. 9: Alberto Giacometti im Atelier an der Arbeit *L'homme qui marche*.

Auf der Website der Alberto-Giacometti-Stiftung wird beschrieben: «Da der Mensch sich unablässig verändert, kann ein Künstler laut Giacometti an der Aufgabe, ihn darzustellen, nur scheitern. Dennoch hoffte er zeit seines Lebens, diesem Ziel etwas näher zu kommen und schuf bleibend gültige Bilder vom Menschen.»⁵ Giacometti untersuchte den menschlichen Körper, um ihn fassbar zu machen. Er arbeitete mit Ton, Gips, selten mit Plastilin und goss seine Skulpturen teilweise später in Bronze. Anstatt den Körper naturalistisch darzustellen, sind auf den Oberflächen der Skulpturen seine Fingerabdrücke sichtbar und zeigen somit den Prozess, den Körper zu erfassen und zu modellieren.

Die Skulptur *Trois hommes qui marchent* hat der Künstler aus Bronze gegossen. Hier wird ein charakteristisches Merkmal sichtbar: Er giesst den Sockel oft gleich mit, sodass Figuren und Sockel nicht voneinander getrennt sind. Giacometti hat seine Figuren-Skulpturen aus ganz verschiedenen Materialien geschaffen: Gips, Ton, Bronze. Er modelliert die Figuren jeweils von Hand. Teilweise formt er sie aus Ton, um den er mit Gips eine Negativform abgiesst.

⁵ Giacometti-Stiftung, Einleitung.

Diese Negativform besteht aus zwei Schalen. Es wird eine Trennflüssigkeit aufgepinselt, damit neuer Gips als Positivform in die Form gegossen werden kann und sich von der Negativform lösen lässt. Vermutlich arbeitete er für das Werk *Trois hommes qui marchent* mit der Technik einer verlorenen Form, das heisst, dass die Negativform aus Gips zerschlagen werden musste, um an die Positivform des Gipses zu gelangen. Die Skulptur *Trois hommes qui marchent* wurden auch aus Bronze gegossen. Für den Bronzeguss wird normalerweise ein Modell aus Wachs geformt, um das dann mit Schamotte (Gipsmischung) eine Negativform gebildet wird. Das Wachs wird mit Wasserdampf ausgeschmolzen. Die Negativform kann dann mit Bronze eingegossen werden.



Abb. 10: Alberto Giacometti, *Trois hommes qui marchent*, Bronze, 72,4 × 42,7 × 40,6 cm, 1949.

Niki de Saint Phalle (1930–2002) war eine französisch-schweizerische Malerin und Bildhauerin. Sie war die Ehefrau des Schweizer Künstlers Jean Tinguely und verstarb vermutlich an einer Vergiftung, die ihr das jahrelange ungeschützte Arbeiten mit Kunststoff einbrachte.

De Saint-Phalle thematisierte in ihren Werken oft den menschlichen Körper. Mit feministischem Blick setzte sie sich mit dem weiblichen Körper, seinen Proportionen, der Bedeutung der Frau und der Sexualität auseinander. Bekannt sind unter anderem ihre Erschaffung der *Nana*-Figuren. Der Begriff «Nana» stammt aus dem Französischen und wird als Begriff für eine moderne und selbstbewusste Frau verwendet.

Die Nanas wurden von de Saint-Phalle in Drucken, Malereien oder skulptural dargestellt. Sie formte einen menschlichen weiblichen Körper, aber behält sich vor, diesen naturalistisch wiederzugeben. Alle Figuren haben ein Metall- oder Drahtgerüst, welches das Skelett der Figuren bildet. Sie begann, die Skulpturen mit Draht und Textilien zu modellieren, bevor sie auf das Material Polyester stoss, wie es auch im Bootbau verwendet wird. Die Arbeit mit Polyester ist jedoch mit ätzenden Materialien verbunden, um ihn auszuhärten. Zusätzlich entstehen bei der Aushärtung gesundheitsgefährdende Dämpfe.

Niki de Saint-Phalle dehnte den Körper auf 2 Meter oder mehr aus. Die körperlichen Proportionen wurden auseinandergezogen, expandiert, oder verkleinert. Gesichtszüge sind in den Figuren nicht auszumachen. Zusätzlich addiert sie Accessoires wie zum Beispiel Zacken oder Flügel. Die Figuren befinden sich auch oft in Bewegung, tanzen, und sind farbenfroh angemalt. Mit dieser Darstellung zeigte sie auch ihre Reaktion auf Körperideale und die Rolle der Frau.

Eine ihrer Nana-Figuren hängt in der Bahnhofshalle Zürich (Abb. 11). Die Arbeit *L'Ange Protecteur* (Schutzengel) befindet sich seit 1997 dort. Sie ist 11 Meter gross und etwa 1.2 Tonnen schwer. Diese Nana-Figur wird alle drei Monate von Hand abgestaubt und kann nicht mit Wasser gereinigt werden, da die Oberfläche mit wasserlöslichen Farben bemalt wurde.

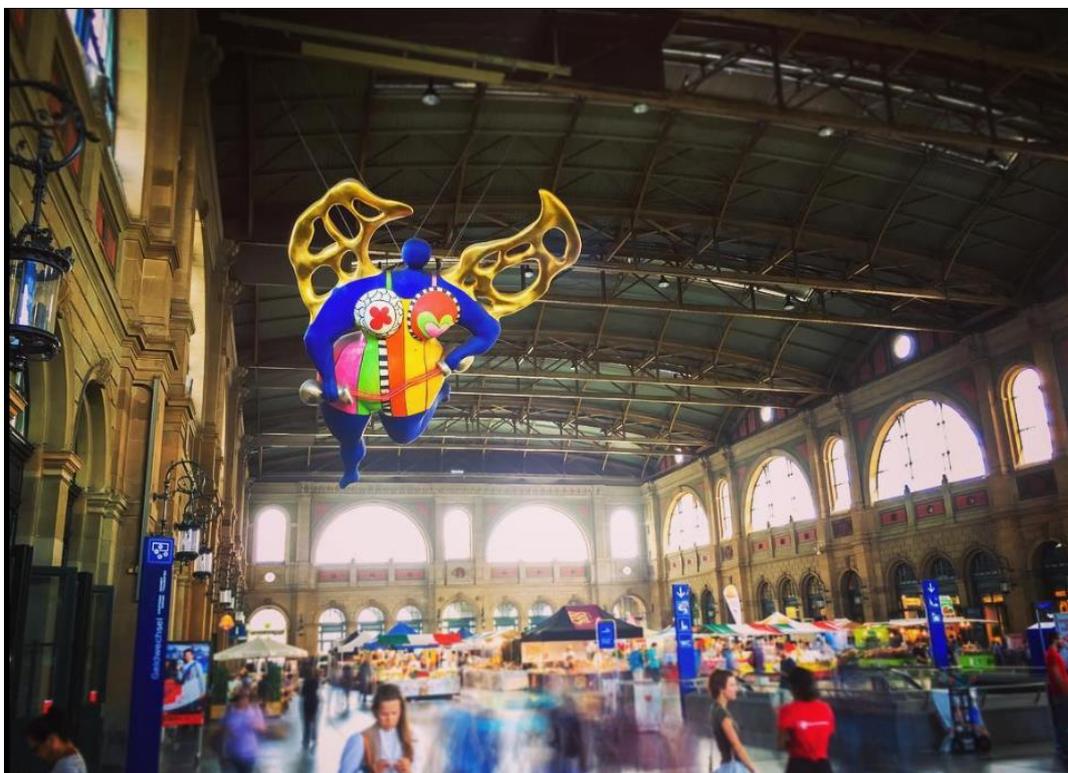


Abb. 11: Niki de Saint-Phalle, *L'Ange Protecteur*, Metall/Draht/Polyester/Wasserfarbe, 11m, 1997.

4.3.4 Diversität, Inklusion und Body Positivity

Diversität wird im Duden mit «Vielfalt, Vielfältigkeit» definiert.⁶ Das Wort Diversität wird auch im Zusammenhang mit Biodiversität (Vielfalt von Arten in einem Ökosystem) oder Neurodiversität (Vielfalt des neurologischen Spektrums) verwendet. Im Zusammenhang mit Körperdarstellungen wird hier auf das soziologische Konzept eingegangen. Die Merkmale können von sozialen Eigenschaften (soziale Herkunft, Nationalität, Ethnie, Familie, Geschlechtsidentität etc.) über körperliche Eigenschaften (Geschlecht, Grösse, Gewicht, körperliche Fähigkeiten, Hautfarbe, Haare etc.) zu Kompetenzen und Werteigenschaften (Weltanschauung, politische Haltung, Religion etc.) führen.

Das Konzept der Diversität hat den Ursprung in der Bürgerrechts- und Rassismusbewegung in der USA. Heute wird der Begriff «Intersektionalität» verwendet, wenn es um Verknüpfungen von Diversitäten geht.

Der Begriff «Inklusion» aus der Soziologie beschreibt das «Mit-einbezogen-Sein».⁷ Damit wird beschrieben, dass auch Personen mit kognitiver oder körperlicher Beeinträchtigung in die Gesellschaft einbezogen werden und ihr Leben selbst- und mitbestimmen können. Die Idee beschreibt, dass alle Menschen einbezogen werden *trotz* ihrer Diversität. Die Diversität kann auch als Bereicherung betrachtet werden, Menschen mit ganz unterschiedlichen Eigenschaften und Fähigkeiten aufeinandertreffen, sodass kollektiv expandierendes Wissen und Erfahrungen vorhanden sind. Andererseits kann durch Diversität in einer Gruppe ein grösseres Konfliktpotenzial entstehen, da aufgrund mangelnder Perspektivübernahme oder bei nötiger Einigung eine zu grosse Pluralität herrscht.

Der Begriff «Body Positivity» beschreibt die gleichnamige Bewegung. Sie setzt sich dafür ein, dass unrealistische und diskriminierende Körperdarstellungen abgeschafft werden. Über Social Media hat sich diese Debatte global verteilt.

Zum Beispiel können mit Filter und Apps der Körper so modifiziert werden, sodass Fettröllchen, Cellulite, Pickel oder Hautunreinheiten verändert werden. Die auf Social Media gezeigten Bildern werden als Idealbild in die Wirklichkeit übertragen. Dies kann zu verzerrten Wahrnehmungen führen.

Die Bewegung setzt sich für mehr Selbstakzeptanz ein. Kritik für diese Bewegung gab es aber auch aus feministischen Kreisen, da das Körperbild trotzdem immer noch im Zentrum stünde und immer noch körperliche Attraktivität auf Social Media propagiert würde.

Auf welche Weise und zu welchem Zweck ein Körper dargestellt wird, hat auch mit dem Verständnis von Schönheitsidealen und Stereotypen zu tun. Die Kategorisierung von Idealen hat sich in der Gesellschaft teilweise über Jahrhunderte verankert. Auch wenn sie heute oft hinterfragt und anders umgesetzt werden, gehört eine unbewusste Einordnung von Menschen dazu.⁸ Es ist wichtig, das eigene Verhalten und Kategorisierung zu hinterfragen und sich dessen Auswirkungen bewusst zu sein.

⁶ Duden, *Diversität*.

⁷ Duden, *Inklusion*.

⁸ Stichwort «Soziale Wahrnehmung» aus der Wahrnehmungstheorien für weiterführende Recherche.

4.4 Weitere Ideen für den Unterricht

- Skizzieren von Körperbewegungen: Die Kinder bilden Dreiergruppen. Zwei der drei Kinder stellen 1 Minute still eine Bewegung darstellen. Das dritte Kind skizziert die Körper. Dann werden die Rollen getauscht.
- Sprichwörter mit Körperteilen: Zu Körper gibt es ganz viele Sprichwörter, wie zum Beispiel «Lügen haben kurze Beine», «Alles, was das Herz begehrt», «Auf grossem Fuss leben». Die Kinder können eigene Sprichwörter mit Körperteilen erfinden und die Bedeutung erklären.
- Modulares Klappbüchlein: Mit je fünf verschiedenen Köpfen, Oberkörper und Beine kann ein Faltbüchlein gestaltet werden, in dem immer wieder neue Körper zusammengesetzt werden können.
- Faltspiel *Cadavre Exquis*: Alle Kinder sitzen im Kreis und zeichnen auf ein Papier einen Kopf mit Ansatz vom Hals. Dann falten sie das Papier so, sodass nur noch der Halsansatz sichtbar ist, aber der Kopf nicht mehr. Die Papiere werden in der Runde einmal nach rechts gegeben: Die Kinder erhalten eine Zeichnung, bei der sie nicht wissen, wie der Kopf aussieht, sondern nur der Hals. Nun zeichnen alle einen Oberkörper mit Ansatz der Beine, falten das Papier wieder und geben es wieder eine Position nach rechts. Der nächste Schritt sind die Beine, und der letzte die Füße. So entstehen gemeinsam ganz viele unterschiedliche Figuren, die so nur in der Klasse erschaffen werden konnten.
- Figürliches Zeichnen nach Peter Jenny: Der Schweizer Architekt hat in seinem Handbuch *Notizen für figürliches Zeichnen* 22 verschiedene Zugangsmöglichkeiten erläutert, wie der menschliche Körper skizziert werden kann. Es geht darum, den Körper nicht naturalistisch zu erfassen, sondern auch in seiner Bewegung und Grösse, sowie auch den Negativraum mitzudenken.



Abb. 12: Peter Jenny, Ausschnitte aus *Notizen für figürliches Zeichnen*, S. 64-65/111.

- Mit dem Körper einen Raum ausmessen: Die Idee dieser Kurzübung ist, sich einen Raum anzueignen und auszumessen. Indem man den Raum nicht im metrischen System ausmisst, sondern den eigenen Körper als Massstab einsetzt, schafft man ein neues Verhältnis zwischen Körper und Raum.
Zum Beispiel in einem Klassenzimmer: Mensch A hat dreimal in der Länge Platz, Mensch B 2,5mal. Wenn diese Übung in einer Gruppe durchgeführt wird, ergeben sich so auch relationale Beziehungen zu den anderen Körpern, die denselben Raum ausmessen.

4.5 Medientipps

Medien über den Körper für Kinder

- Jessica Sanders, *Liebe deinen Körper. Die Anleitung zur Selbstliebe*, Berlin: Zuckersüß Verlag: 2020.
Ein Kinderbuch zu Selbstliebe ab 8 Jahren, illustriert und geschlechterneutral formuliert.
- Katharina von der Gathen, *Anybody. Dick & dünn & Haut & Haar: das grosse Abc von unserem Körper-Zuhause*, Leipzig: Klett Kinderbuch 2021.
- Jugend und Medien, <https://jugendundmedien.ch> (1.3.2023)
Website zur Aufklärung und Hilfestellungen zum Gebrauch von digitalen Medien und Jugendlichen und Kindern.
- Geolino Podcast, *Unser Körper*, <https://www.geo.de/geolino/wissen/geolino-podcast--unser-koerper-30459392.html> (6.3.2023).
Ein 16-minütiger Wissenspodcast für Kinder über den Körper und seine Fähigkeiten.
- Roger Hargreaves, *Das Mr. Men Little Miss Zeichenlernbuch*, München: Susanna Rieder Verlag 2013.
Die Geschichte von den Figuren von Mr. Men und Little Miss. Die kleinen Figuren stellen alle eine Personifizierung dar (Zum Beispiel Mister Kitzel hat ganz lange Arme). Dieses Buch ist ein Zeichenlernbuch, wie die Figuren erschaffen werden können. Es gibt auch Bücher mit Geschichten zu den einzelnen Figuren oder kurze Videos auf Youtube.

Körper zeichnen

- Peter Jenny, *Notizen zum figürlichen Zeichnen. 22 Übungen zur archetypischen Darstellung des Menschen*, Mainz: Verlag Hermann Schmidt 2009.
Kurze Aufgabenstellungen zum Skizzieren von Körpern, die über das klassische Abzeichnen hinausgehen.
- Gottfried Bammes, *Studien zur Gestalt des Menschen*, Ravensburg: Verlag Otto Maier GmbH 1990.
Ein Klassiker über die Körperproportionen, mit Arbeiten zur Künstleranatomie.
- Toby Lester, *Die Symmetrie der Welt – Leonardo da Vinci und das Geheimnis seiner berühmtesten Zeichnung*, Berlin: Berlin Verlag 2012.
Weiterführende Lektüre zu Da Vincis Vitruvianischem Menschen.

5 Workshop 2: «Stimmungsvoll inszeniert!»

5.1 Kurzbeschreibung

Die Werke von Mathis Altmann kreisen um die Themen Konsum, Überfluss und Wohnen in heutigen Grossstädten. Mit seinen Skulpturen aus alten Baumaterialien erschafft der Künstler eigene kleine Welten, die den Eindruck einer verlassenen Industrielandschaft weckt. Nachdem die Klasse in die dystopische Atmosphäre der Salle Poma eingetaucht ist, entwickelt sie in Kleingruppen eigene Städte der Zukunft: Mit Papier, Schere und dem Einsatz farbigen Lichts inszenieren die Schüler·innen eine selbstgebaute Architektur und halten die erzeugte Stimmung fotografisch fest.

(Für 3. Klasse bis Sekundarstufe I geeignet)

5.2 Lernziele

- Die Schüler·innen lernen einen zeitgenössischen Künstler kennen, der bewusst das Material Abfall in seinen Kunstwerken verwendet und erkennen die gesellschaftliche Dimension.
- Sie diskutieren, welche Fähigkeiten das Medium Licht hat, um unter den Aspekten Helligkeit, Intensität und Farbe unterschiedliche Stimmung zu generieren. Sie setzen Lichtquellen in ihrem eigenen Projekt ein, um eine stimmungsvolle Szene zu inszenieren und wenden dabei das Wechselspiel von Licht und Schatten an.
- Sie lernen die Zusammenarbeit in Kleingruppen, indem sie ein gemeinsames Setting entwickeln und einander respektvoll Rückmeldung geben.

5.3 Recherche und Kontext zum Workshop

Mathis Altmann erschafft mit in seinen Skulpturen aus Abfall- und Industrieprodukten kleine Miniaturwelten. Oft ergänzt er sie mit kleinen Modellelementen, die den Modellcharakter verstärken. Zusätzlich arbeitet er mit LED-Matrix-Bildschirmen, auf denen Texte und Bilder angezeigt werden. Die Bildschirme beleuchten die Skulpturen in dystopischem Licht.

Im Workshop wird der Fokus auf Altmanns Einsatz von Material gelegt und insbesondere hinterfragt, was für eine Bedeutung die Abfallprodukte in seiner Kunst haben. In Bezug dazu wird im folgenden Kapitel eine Kunstströmung vorgestellt, die sich dem Abfall verschreibt, und ein zeitgenössisches Beispiel aus der Kunst genannt, bei dem der Abfall eine besondere Aussagekraft ausübt. Im darauffolgenden Teil werden die wichtigsten Farbsysteme kurz erklärt, um die Inszenierung mit farbigem Licht begreifbar zu machen. Zusätzlich dient die künstlerische Arbeit von Olafur Eliasson einer Darstellung zu Inszenierung mit Licht.

Arte Povera

Industriematerialien oder Abfallprodukte, wie sie Altmann in seinen Werken verwendet, ist in der Kunstgeschichte kein neuer Zugang. Es gab bereits im 20. Jahrhundert Bewegungen, die mit solchen Materialien arbeiteten.

Der Begriff *Arte Povera* war Titel einer Ausstellung, die 1967 in Genua (Italien) stattgefunden hat. Aus dieser Ausstellung entwickelte sich die gleichnamige Strömung von ungefähr Mitte der Sechziger bis in die frühe Achtziger Jahre. *Arte Povera* ist italienisch und bedeutet wortwörtlich übersetzt «Arme Kunst». Diese Bewegung kann teilweise als Gegenbewegung der Wohlstandsgesellschaft, des Künstlichen und Industriellen verstanden werden. In der *Arte Povera* wurde der Eigenwert des Materials thematisiert. Es wurde oft mit Materialien gearbeitet, die einen alltäglichen Wert hatten oder weitläufig verfügbar und einfach zu beschaffen waren: Zum Beispiel Erde, Glas, Stein, Äste, Nahrungsmittel oder Wolle. Die temporären Materialien lassen eine neue Zeitlichkeit zu, da sie sich verändern und verderben. Es geht weniger um ein künstlerisches Produkt, sondern viel mehr um eine Haltung der Künstler:innen, der Kulturindustrie entgegenzustehen. Dadurch steht der Arbeitsprozess im Vordergrund. Die Spannungsfelder bewegen sich zwischen Natur und Kultur, Anarchie und Ordnung. Zusätzlich – teilweise bedingt durch die Materialwahl – wurde nach einfachen Formen gesucht.⁹

Ein Vertreter dieser Strömung ist Giovanni Anselmo (*1934), ein italienischer Objektkünstler. In seinem Werk *The Structure That Eats* aus dem Jahr 1968 verwendet er Granitblöcke, Kupferdraht, Salat und Sägespäne. Während der Zeit, als der Salatkopf zu verderben begann und in sich schrumpfte, fiel der zweite Granitblock in die Sägespäne. Der Salatkopf diente als Bedingung, damit die Skulptur zusammenhält. Doch diese Bedingung ist selbst der Zeit und Sauerstoff unterworfen, die die Eigenschaften des Salatkopfs verändern und damit die Skulptur.



Abb. 13: Giovanni Anselmo, *That Structure That Eats*, Granitblock/Kupferdraht/Salat/Sägespäne, 1968.

In neuerer Zeit finden sich Strömungen namens *Junk Art* oder *Trash Art*, was die Materialwahl in diesen Kunstwerken bereits nennt. Auch diese setzen sich mit dem Konsum und Materialverschleiss der Gesellschaft auseinander. Die Verwendung von Abfallprodukten in künstlerischen Werken kann als Statement bezüglich Materials verstanden werden.

⁹ Art Inside, *Arte Povera. Der grosse Aufbruch*.

Die Ausstellung *From Trash to Treasure* in der Kunsthalle Kiel zeigte 2011–2012 verschiedene künstlerische Positionen aus Gegenwart und Vergangenheit. Es ging darum, dass die Objekte der Künstler:innen auf den ersten Blick nicht schienen, als würden sie aus Abfallprodukten bestehen, da sie zum Beispiel vergoldet wurden. Es eröffnet das Spannungsfeld, dass Abfallmaterial dennoch einen bestimmten Wert hat oder aufgewertet werden kann. Der deutsche Künstler Gerd Rohling arbeitet mit Abfallobjekten, was die Werkserie *Wasser und Wein* (Abb. 14) beispielhaft zeigt. Auf den ersten Blick erscheinen die Objekte als schöne Gläser, sie bestehen jedoch nicht aus Glas, sondern aus Industriematerialien wie PET-Flaschen und anderem Abfall, welche er arrangiert. Diese Werkserie wird seit über drei Jahrzehnten stetig fortgesetzt.¹⁰



Abb. 14: Gerd Rohling, *Wasser und Wein*, seit 1984.

¹⁰ Museum Boijmans, *Gerd Rohlings – Rohling's Diorama*.



Abb. 15: Vanessa Billy, *End of Days*, Glas, Wasser, Dreck, gebrauchte Glühbirnen, 2013.

Die Schweizer Künstlerin Vanessa Billy (*1978), die 2021 eine Soloausstellung im Kunsthaus Pasquart hatte, verwendet ebenfalls oft Abfallmaterial in ihrer Kunst. Sie thematisiert die Eigenschaften von Materialien und deren Veränderung innerhalb unserer Umwelt und in Beziehung mit Menschen und anderen Lebewesen. Ihre Palette ist gross: Sie nutzt organische und synthetische Materialien sowie auch industrielle Gegenstände wie im Werk *End of Days* (Abb. 15). Die ertränkten Glühbirnen werden zu einem Symbol ineffizienter Nutzung von Energiequellen; die einst als gefeierter technischer Fortschritt geltenden Objekte – die Glühbirne kann hier auch als Symbol der Idee oder Erleuchtung angedeutet sein – werden hier wie ein gescheitertes Laborexperiment inszeniert. Mit dieser Arbeit positioniert sie sich ebenfalls zum Konsum und anderen gesellschaftspolitischen Themen, bleibt aber auf der Ebene der Materialien. Altmann hingegen lässt die Materialien teilweise verschwinden, und hebt die Diskussion seiner Kunstwerke auf eine Metaebene.

5.3.2 Das Licht

Die Wahrnehmung von Farben ist stark an Licht gekoppelt. Eigentlich ist um uns herum alles farblos. Helligkeit und Farbtöne entstehen erst durch Licht. In der Nacht sehen wir deswegen oft alles in Graustufen, weil das Licht fehlt. Erst wenn das Licht als elektromagnetische Welle auf ein Objekt trifft, wird gewisse Strahlung reflektiert, andere werden absorbiert. Reflektieren bedeutet zurückstrahlen, absorbieren meint «verschlucken». Licht ist eine elektromagnetische Strahlung. Der kleine Teil des elektromagnetischen Spektrums, ca. 380 Nanometer bis 780 Nanometer, ist der sichtbare Bereich, sprich das Licht. Ultraviolett (UV) und Infrarot (IR) gehört zu den Wellenlängen, die für den Menschen nicht mehr sichtbar ist.

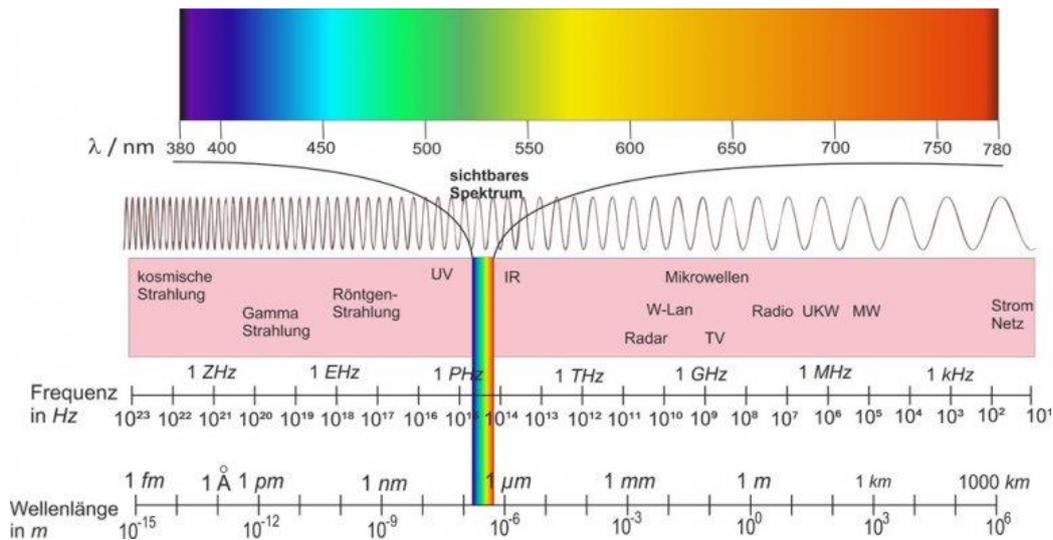


Abb. 16: Spektrum der elektromagnetischen Wellen.

Folgendes ist eine visuelle Darstellung der für den Menschen sichtbaren elektromagnetischen Strahlen. Unterschiedliche Wellenlängen bedeuten unterschiedliche Farben. Zum Beispiel eine Wellenlänge von 450nm nehmen wir als blau war, eine Wellenlänge von 550nm als grün. Nicht mehr für den Menschen sichtbar Wellenlängen sind ultraviolett und infrarot. Andere Tiere können diese beiden Wellenlängen noch wahrnehmen, zum Beispiel Schlangen oder Fledermäuse. Es handelt sich vor allem auch um Tiere, die nicht im Tageslicht aktiv sind.

Trifft zum Beispiel ein Gegenstand auf Licht, und es werden alle Wellenlängen ausser Rot absorbiert, so erscheint der Gegenstand rot. Dies hat auch mit der Oberfläche eines Objektes zu tun, welche Wellenlänge absorbiert werden. Die Oberfläche kann sich auch aus chemischen Gründen verändern, wie das Beispiel einer Banane zeigt: Unreif sehen wir sie grün, reif gelb, und überreif braun. Dabei ändert sich auch die Textur der Frucht, die die Wellen reflektieren. Bei all diesen Beispielen wir davon ausgegangen, dass weisses Licht gestrahlt wird. Wenn nun farbiges Licht im Einsatz ist, dann spielt es eine Rolle, welche Farbe der angestrahlte Gegenstand hat. Ist es ein weisser Gegenstand, mischen sich die Farben und der Gegenstand erscheint in der Farbe des farbigen Lichtes (ein blau beleuchtetes weisses Haus erscheint bläulich). Hat der angeleuchtete Gegenstand bereits eine Farbe, dann ergibt sich mit der farbigen Lichtfarbe Mischfarben (ein blau beleuchtetes rotes Haus erscheint violett). Die «Farbe» Schwarz bedeutet eigentlich, dass alle Lichtstrahlen absorbiert werden und das menschliche Auge es als schwarz aufnimmt. Die «Farbe» Weiss ist das Gegenteil, das heisst, alle Lichtstrahlen werden zurückreflektiert und das menschliche Auge nimmt dies als weiss wahr.¹¹

¹¹ Bayern Rundfunk, *Reflexion, Absorption*.

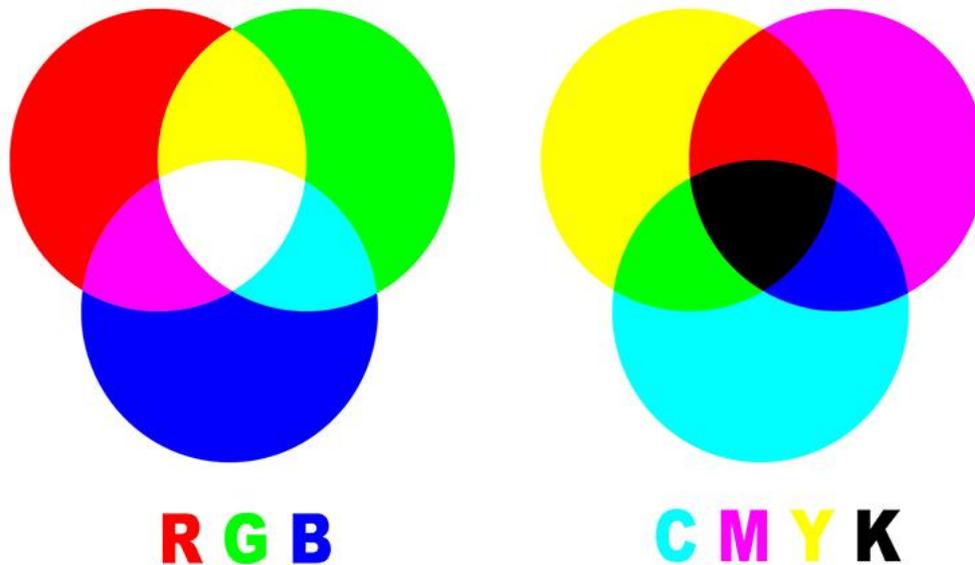


Abb. 17: RGB-Farbraum und CMYK-Farbraum.

Ein Farbraum ist ein Diagramm, das alle innerhalb eines bestimmten Farbmodells enthaltenen Farben visuell darstellt. Die zwei Farbmodelle RGB und CMYK sind die wohl bekanntesten. Die zwei Modelle bezeichnen die Art, wie Farben gemischt werden. Der Farbraum RGB (ROT – GRÜN – BLAU) besteht aus Lichtfarben, ist also das Modell für Bildschirme, der Farbraum CMYK (CYAN – MAGENTA – YELLOW – BLACK) besteht aus reellen Farben, bspw. auf einem Ausdruck oder im Aquarellfarbkasten.¹²

Die additive Farbmischung: Der RGB-Farbraum

Der RGB-Farbraum beschreibt den Farbraum mit den Primärfarben Rot, Grün und Blau und wird in digitaler Umgebung verwendet. Dieses Farbmodell basiert auf der additiven Farbmischung. Das heißt, wenn man diese drei Farben miteinander addiert, werden sie heller. Treffen alle drei Grundfarben in gleicher Intensität aufeinander, dann erscheint Weiss. Alte Fernseher funktionieren nach diesem System: Leuchten die drei Lichtpunkte Rot, Grün und Blau gleichzeitig in derselben Helligkeit, erscheint uns das Pixel – von weitem gesehen – als weiss. Heutige Bildschirme funktionieren immer noch nach diesem System, aber dies ist für uns nicht mehr sichtbar.¹³

Die subtraktive Farbmischung: Der CMYK-Farbraum

Beim CMYK-Farbraum handelt es sich um die subtraktive Farbmischung der drei Grundfarben Cyan, Magenta und Yellow plus KEY (schwarz): Wenn man Cyan, Magenta und Yellow miteinander addiert, werden sie dunkler, das Schwarz wird hinzugefügt, dass eine Mischung der drei Farben ein Braun ergeben würde. Das Modell bildet im Gegensatz zum RGB-Modell die technische Grundlage für den Vierfarbendruck, die Farben werden also durch eine Überlagerung gemischt. Dieses Farbmodell wird verwendet, wenn zum Beispiel ein Foto ausgedruckt wird.

¹² Klare Linien, *Was ist CMYK? Was ist RGB?*

¹³ Energie-Umwelt, *Additive Farbmischung der Primärfarben Rot Grün Blau (RGB)*.



Abb. 18 und 19: Olafur Eliasson, Ausstellungsansichten (und Reaktionen der Besuchenden) *The Weather Project*, 2003.

Ein Künstler, der in seinen Werken oft Licht einsetzt, ist der 1967 geborene isländisch-dänische Installationskünstler Olafur Eliasson. Er setzt sich mit umweltpolitischen Anliegen auseinander und verarbeitet seine Ansätze in seinen Werken. Mit Lichtakzenten, Brechung und Spiegelung erschafft er gehaltvolle Stimmungen in Räumen. Dabei arbeitet er vor allem installativ, seine Werke nehmen ganze Räume ein und bespielen die Architektur eines Raumes oder ganzen Gebäudes.

Das Werk *The Weather Project* aus dem Jahr 2003 veranschaulicht seinen Umgang mit Licht, welches das zentrale Element des Werkes ist. Es wurde im Tate Museum in London gezeigt. Eliasson bespielte einen riesigen Raum des Museums. An einer Wand hing ein riesiger Bildschirm in einer Halbkreisform, der als Lichtquelle fungierte. An der Decke war ein Spiegel befestigt, der den Halbkreis zu einer «Sonne» zusammenfügte und den gesamten Raum visuell verdoppelte. Zusätzlich setzte der Künstler eine nebelähnliche Substanz ein, die eine Art Dunst wiedergab.

Durch den Spiegel an der Decke wurden die Menschen auch eingeladen, sich in diesem stimmungsvollen Raum zu betrachten. Sie setzten sich hin, legten sich hin, und verweilten. Teilweise bildeten sie mit ihren Körpern Buchstaben oder Zeichen, zum Beispiel bildeten sie ein Peace-Zeichen, oder schrieben mit ihren Körpern «Bush go home». Dadurch bekam die Arbeit eine politische Dimension, die Nachrichten der Menschen aufzunehmen.

Als Vorbereitung für die Ausstellung stellte Eliasson mit einem Fragekatalog Fragen an die Mitarbeiter:innen der Tate Modern. «Hat sich das Wetterphänomen in deinem Leben je drastisch verändert?» oder «Denkst du, die Toleranz gegenüber anderen Individuen ist proportional zum Wetter?» wurden von ihnen beantwortet. Die Ergebnisse wurden in einem Katalog veröffentlicht, der einen Diskussionsraum über die Kommunikation von Kunst und meteorologischen Ereignissen für die Besucher:innen begleitete, wo sie diskutieren konnten.¹⁴

¹⁴ Olafur Eliasson, *The Weather Project*.

5.4 Weitere Ideen für den Unterricht

- Szenen suchen: Mit kleinen Architekturfigürchen (oder Legofiguren) Szenen im Schulzimmer suchen: Ein Radiergummi wird zum Skateboard, Popcorn zu Wald, ein Tetrapak-Karton zum Hochhaus. Daraus können eigene Städte gebaut werden, in denen die Figuren inszeniert werden
- Papier schöpfen: Eigenes Papier schöpfen im Papiermuseum Basel
- Kaleidoskop: Ein eigenes Kaleidoskop basteln aus Haushaltspapierrollen, um Lichtbrechungen und Wiederholungen von Muster zu untersuchen
<https://www.geo.de/geolino/basteln/4410-rtkl-bastelanleitung-so-bastelt-ih-ein-kaleidoskop> (7.3.2023).

5.5 Medientipps

Medien für Kinder mit Papier und Licht

- Julia Kulbarsch-Wilke, *Wir erforschen Licht und Schatten*, Werkstattlernen Sachunterricht, 2022.
Ein Kinderbuch für eine Werkstatt zu Licht und Schatten, für 3. und 4. Klasse.
- Alexander Schilling, *Basics Modellbau*, Basel: Birkhäuser 2020.
Die technischen Grundlagen zu Modellbau, eignet sich für 5. und 6. Klasse.
- Antje von Stemm, *Paper Magic. 23 magische Objekte, Tricks und Spiele für Kinder*, Bern: Hauptverlag 2022.
Verschiedene Anleitungen, um verblüffende Papierobjekte mit Kindern gestalten.

Licht, Modellbau, Lichtkunst

- Walter Witting, *Licht. Sehen. Gestalten. Lichttechnische und wahrnehmungspsychologische Grundlagen für Architekten und Lichtdesigner*, Basel: Birkhäuser 2014.
Grundlagen zu Lichtgestaltung in Gebäuden.
- Pädagogisches Dossier Kunsthaus Pasquart vom Herbst 2021, *Emma Talbot und Vanessa Billy*, https://www.pasquart.ch/wp-content/uploads/sites/6/2021/09/P%C3%A4dagogischesDossierHerbst21_DE.pdf (7.3.2023).
- Peter Weibel und Gregor Jansen (Hrsg.), *Lichtkunst aus Kunstlicht*, Hatje: Ostfildern 2006.
Publikation zur gleichnamigen Gruppenausstellung 2005-2006 im Museum für Neue Kunst in Karlsruhe. Es wird zur Lichtkunst eingeführt und Pioniere vorgestellt.
- Anette Hüsch (Hrsg.), *From Trash to Treasure. Der Wert des Wertlosen in der Kunst*, Kerber: Bielefeld/Berlin 2011. Im Zusammenhang mit der gleichnamigen Ausstellung in der Kunsthalle Kiel vom 5.11.2011–9.2.2012.
Gruppenausstellung in Kiel, die Abfall als Ausgangsmaterial bestimmt haben. Die Werke erschienen auf den ersten Blick jedoch als edel, da sie als solches dargestellt wurden.

6 Workshop 3: «Draufgeschrieben»

6.1 Kurzbeschreibung

Mathis Altmann spielt in seinen Skulpturen auch mit Wörtern. Der Künstler konfrontiert die Besuchenden mit bruchstückhaften Fragen und Aussagen und wirft so gesellschaftspolitische Themen auf. Die Klasse diskutiert, was die abgespielten Textfragmente auf den LED-Panels hervorrufen und inwiefern sie den Werken eine neue Bedeutung zuschreiben. Wie Bild und Wort in einer Gegenüberstellung aufeinandertreffen, loten die Schüler·innen im Anschluss selber aus: Sie erkunden das Kunsthaus und «beschriften» selbstgewählte Orte oder aufgefundene Objekte. Welche Botschaften wohl im ganzen Haus auftauchen werden?

(Für Sekundarstufe I & II geeignet)

6.2 Lernziele

- Die Jugendlichen lernen eine künstlerische Herangehensweise kennen, in der Themen des alltäglichen Lebens verarbeitet werden.
- Durch die Auseinandersetzung mit dem Thema Wohnraum in Städten werden sie mit anderen Lebenswelten konfrontiert und verbinden das neue Wissen mit ihrer eigenen Lebensrealität.
- Durch die Verbindung ihres eigenen Gebrauchs von Bild und Wort in ihrem Alltag, erweitern die Jugendlichen ihr Repertoire an Ausdrucksmöglichkeiten.
- Die Jugendlichen befassen sich mit wechselnden Bedeutungen von Texten und üben sich darin, mit Sprache eigenständige Aussagen zu machen.
- Die Jugendlichen werden mit einer offenen Aufgabenstellung konfrontiert, erweitern so ihre Kreativität und üben sich in eigenständiger Lösungsfindung.

6.3 Recherche und Kontext zum Workshop

Wir sind im Alltag oft mit dem Zusammenspiel von Bildern und Worten konfrontiert. Die Werbung funktioniert meist mit Bild und Text, Zeitungsartikel sind gespickt mit Fotos oder Illustrationen, Comics oder Graphic Novels machen es gerade aus, dass Bild und Text zusammenkommen.

Doch auch in der Bildenden Kunst gibt es eine Überschneidung mit der Literatur: Das Aufeinandertreffen der beiden Sparten wird in den folgenden Kapiteln anhand von Beispielen genauer untersucht. Inwiefern wird Text in der Bildenden Kunst eingesetzt? Wie kommt der Text zum Vorschein? Und wie wirkt er auf die Betrachtenden? Nach den kunsthistorischen Beispielen wird ein Phänomen vorgestellt, das von allen genutzt und verbreitet werden kann und wo meist Wort auf Bild trifft: Das «Meme».

6.3.1 Das Zusammenspiel von Bild und Text in der Kunst

Die Wahrnehmungsfähigkeit des Menschen von Bildern und Texten

Das Bild ist ein zweidimensionales Medium, der Mensch nimmt seine Elemente gleichzeitig und ganzheitlich wahr. **Den Text** hingegen nimmt der Mensch kognitiv anders wahr und verarbeitet ihn dementsprechend auch anders: Die Aufnahme eines Textes geschieht linear, der Mensch versteht einen Text also nach und nach und nicht simultan wie bei einem Bild. Bei der Verarbeitung von Bildinformationen ist die rechte Gehirnhälfte aktiver, welche auch bei der Verarbeitung von Emotionen zuständig ist. Bei der Verarbeitung von Text ist es die linke Gehirnhälfte, welche für das rationale und analytische Denken zuständig ist. Informationen, die als Bild transportiert werden, werden schneller aufgenommen und bleiben länger im Gedächtnis.¹⁵

Katrin Ströbel bemerkt in der Einführung zu ihrem Buch *Wortreiche Bilder – Zum Verhältnis von Text und Bild in der zeitgenössischen Kunst*, dass in der Kunst der letzten Jahrzehnte mehr und mehr ein «erstarkendes Interesse» am Wechselspiel der verschiedenen Sparten der Künste vorherrscht. Fast könne man sich fragen, ob es noch Kunst ohne Schrift gäbe; besonders deutlich hätte sich das Verhältnis von Kunst und Literatur zu Beginn des 20. Jahrhunderts verändert. Sie führt aus, dass die Kunst ab ca. 1910 kennzeichne, dass sie die begrenzte Anzahl verfügbarer Medien radikal erweitere und der Schrift dabei eine wesentliche Rolle zukomme.¹⁶

Bei Kunstwerken, wo Text in die Bildende Kunst fließt, gibt es Unterschiede: Die Rolle des Textes und das Verhältnis von Text und Bild variiert stark. Es gibt Kunstwerke, wo hauptsächlich ein anderes Medium als der Text verwendet wird – die aber mit Text ergänzt werden. Dann gibt es solche, in denen der Text eine gleichbedeutende Rolle einnimmt oder der Text ins Bild einfließt und wieder andere, wo der Text im Zentrum steht. Die folgenden Kapitel zeigen drei Beispiele auf, bei denen das Zusammenspiel von Bild und Text auf unterschiedliche Weise angewendet wird.

¹⁵ Winfried Nöth, *Der Zusammenhang von Text und Bild*.

¹⁶ Katrin Ströbel, *Wortreiche Bilder. Zum Verhältnis von Text und Bild in der zeitgenössischen Kunst*.



Abb. 20: Sophie Calle, Ausstellungsansicht der Serie *Que voyez-vous?*, 2013.

Die Serie *Que voyez-vous?* der Künstlerin Sophie Calle (*1953) von 2013 besteht aus Porträts von Museumsbesuchenden vor fünf aufgehängten leeren Rahmen. Die Rahmen sind Platzhalter von dreizehn im Jahr 1990 gestohlenen Kunstwerke aus dem Isabella Stewart Gardner Museum in Boston; darunter waren Gemälde von Rembrandt, Flinck, Manet, Vermeer und Zeichnungen von Degas. Die leeren Rahmen wurden restauriert und sind seit 1994 an deren Stelle ausgestellt. Sie zeigen die Leerstelle. Die Künstlerin fragte Kurator-innen, Aufsichtspersonal und weitere Mitarbeitende sowie Besuchende «Que voyez-vous?», also «Was sehen Sie?» und hängt ihre Antworten jeweils unter das Porträt. Der Text gibt der Arbeit also eine zusätzliche Ebene und ergänzt die Fotografien mit einer Perspektive der Porträtierten. So macht die Künstlerin diese Platzhalter erst betrachtungswürdig und legt den Fokus auf diese Leerstelle. Die Texte wiederum zeigen das Imaginierte, also das, was nicht auf dem Foto abgebildet ist. Man kann sich fragen, ob die Fotoserie ohne den Text auch funktionieren würde oder ob sogar die Texte auch ohne die Fotos stehen könnte.¹⁷

¹⁷ Artsy, *Sophie Calle. Que voyez-vous?*.

Onlineportal art-in.de zur Ausstellung *Un certain regard* im Fotomuseum Winterthur.

6.3.3 Text wird zum Bild: Shirin Neshat



Abb. 21, 22 und 23: Shirin Neshat, drei Fotografien aus der Serie *Women of Allah: I am ist Secret*, 1993; *Guardians of Revolution*, 1994; *Rebellious Silence*, 1994. Courtesy Shirin Neshat, Courtesy the artist and Gladstone Gallery-New York/Brussels.

Mit der Fotoserie *Women of Allah*, die sie nach ihrer ersten Reise in den Iran seit der iranischen Revolution von 1979 geschaffen hat, wird die Künstlerin Shirin Neshat (*1957) Mitte der 90er Jahre weltberühmt. Die schwarz-weißen Porträts zeigen verschleierte Frauen, teilweise mit Waffen, deren Haut mit Texten zeitgenössischer iranischer, feministischer Dichterinnen beschrieben sind. Die Serie bescherten der Künstlerin den Vorwurf der Gotteslästerung, aufgrund dessen sie seit 1996 ein Einreiseverbot in den Iran hat. Die Fotos stellen Bezug zu iranischen Frauen her, die am Iran-Irak-Krieg und an der Islamischen Revolution teilgenommen haben.

Sie selbst sagt, dass sie mit dieser Serie begonnen hat, «die Kunst als Mittel zur Lösung persönlicher Dilemmata einzusetzen.»¹⁸ Die vier symbolischen Elemente Schleier, Gewehr, Text und Blick tauchen immer wieder auf. Trotz der westlichen Darstellung des Schleiers als Symbol für die Unterdrückung der muslimischen Frau wirken die Personen auf den Fotos stark und mutig.

Das Aufeinandertreffen der Porträts und der geschriebenen Sprache – oder eben ein Ineinanderfließen der beiden Medien – löst eine Spannung aus. Auch für Menschen, die die Schrift nicht entziffern können und den Inhalt nur erahnen können, lesen den Text als Sprache einer spezifischen Kultur. Das Wissen um den Inhalt erweitert die Lesart selbstverständlich um eine zusätzliche Ebene.¹⁹

¹⁸ Coma Design, *Project Rizzoli*.

¹⁹ Artnet zu Shirin Neshat.

Das Magazin, Interview mit Shirin Neshat 11.11.2022.

The Met Museum, *Women of Allah* von Shirin Neshat.



Abb. 24: Jenny Holzer, Aufbau von *Inflammatory Essays* (1979–1982) aus der Serie *Truisms*, 1984, Offsetposter. Courtesy Jenny Holzer, New York. / Abb. 25: Jenny Holzer, *Abuse of Power Comes As No Surprise* aus der Serie *Truisms T-shirts* von Lady Pink getragen, 1983. Courtesy Lisa Kahane, New York.

Die amerikanische Künstlerin Jenny Holzer (*1950) begann in den späten 1970er Jahren mit ihrer Arbeit mit Text. Ihre ironischen, oft bissigen und provokanten Aussagen platziert sie auf Plakatwänden oder auf T-Shirts, lässt sie elektronisch über LED-Panels laufen oder projiziert sie an Hausfassaden. Ihre erste grosse Text-Serie *Truisms* besteht aus fast 300 solcher Aussagen. Die Texte erschienen zunächst auf Plakaten, die in ganz Lower Manhattan in New York gestreut wurden. Später waren sie auf Tassen, Armbändern, Kondomen und elektronischen Schildern zu finden. Im Jahr 1982 stellte Holzer ihre *Truisms* auf einer riesigen Anzeigetafel am Time Square aus.

Sie selbst sagt: «I used language because I wanted to offer content that people – not necessarily art people – could understand.» Einerseits durch das Medium Text, aber auch durch die Wahl der Platzierung – im öffentlichen Raum – kann sie ihre Botschaften also auch an Menschen ausserhalb von Museen oder Galerien richten und den Inhalt verständlich verbreiten. Die Texte spiegeln die Sprache der Nachrichten oder Werbung und rufen oft starke Reaktionen hervor.

Holzers Medium ist also die Sprache, der Text. Kann man sie nun als Autorin, Dichterin bezeichnen oder geht es bei ihr unter anderem um das Ausstellungskonzept und gilt sie demnach als Konzeptkünstlerin?



Abb. 26 und 27: Zwei Beispiele von Memes.

Jede-r kennt es: Das «Meme», meist ein Bild versehen mit Text in Grossbuchstaben, das überall im Internet auftaucht. Es ist sehr einfach, es selbst herzustellen und spielt genau mit dem Effekt des Zusammenspiels aus Bild und Text. Wie im digitalen Raum, v.a. in den Sozialen Medien, wird mit kurzen Beiträgen in kurzer Zeit eine Botschaft transportiert. Ein Tweet darf höchstens 280 Zeichen lang sein, ein Instagrambild funktioniert alleine oder als Serie, auf Whatsapp schreiben wir uns kurze Nachrichten und aus einem Bild wird mit sehr einfachen Mitteln, dem Hinzufügen von kurzem Text, ein Meme.

Der Begriff «Meme» benennt er modifizierte, neu zusammengesetzte Elemente aus kurzem Text und Bild. Breiter kann er aber auch Videos, Gifs oder Audiofiles bezeichnen, die von verschiedenen Userinnen im Internet aufgenommen, abgeändert und in neue Kontexte gesetzt werden und so in immer wieder neuer Gestalt weiterverbreitet werden, wobei der Wiedererkennungswert wichtig ist – bspw. werden oft Grossbuchstaben in Schwarz und Weiss verwendet und über das Bild gelegt.

Im Zusammenspiel von Bild und kurzem Text wird etwas thematisiert, indem es gegenübergestellt wird. Memes können (nur) lustig sein, doch auch aktuelle politische Debatten befeuern und sich mit gesellschaftlichen Problemen auseinandersetzen. Meistens steckt ein Augenzwinkern dahinter; die Reibung zwischen Bild und Text irritiert und/oder amüsiert. Memes lassen viel Raum für Projektionen, Anspielungen, ohne konkret zu werden – wobei hier auch die Gefahr besteht, dass durch die vermeintlich ironischen Memes auch diskriminierender oder herabsetzender Inhalt verbreitet werden kann.²⁰

²⁰ Medienkompass: Memes.

Joanna Nowotny und Julian Reidy, *Memes – Formen und Folgen eines Internetphänomens*.

6.4 Weitere Ideen für den Unterricht

- Umgeschriebene Werbung: Texte aus Werbungen analysieren und so arrangieren, dass ein neuer Inhalt entsteht
- Text-Daumenkino: Mit Typographie ein Daumenkino gestalten, wo mit Text und Rhythmus gespielt wird
- Fotos mit Text ergänzen und so selbst analoge «Memes» herstellen
- Inhalte aus allen Schulfächern mit Memes darstellen, um Diskussionen anzuregen:
<https://kms-b.de/2020/07/24/memes-im-unterricht-einsetzen-erstellen/>
- Ein Werbeplakat entwickeln und mit selbsterfundenen Slogans spielen

6.5 Medientipps

- Katrin Ströbel, *Wortreiche Bilder. Zum Verhältnis von Text und Bild in der zeitgenössischen Kunst*, Bielefeld: transcript Verlag, 2013.
- Nowotny Joanna und Reidy Julian, *Memes – Formen und Folgen eines Internetphänomens*. Bielefeld: transcript Verlag, 2022.
(Open Access: <https://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-6124-8/memes-formen-und-folgen-eines-internetphaenomens/>)
- Bracht, Christian, *Kunstkommentare der sechziger Jahre. Funktionen und Fundierungsprogramme*, Weimar: VDG, 2002.
- Lucie Kolb, Barbara Preisig und Judith Welter (Hg.), *Paratexte. Zwischen Produktion, Vermittlung und Rezeption*, Zürich: Diaphanes, 2018.

Workshop 1:

Körperproportionen und Darstellungen

- Wikipedia, *Körperproportionen*, https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%B6rperproportion#cite_ref-1 (6.3.2023).
- Lexikon der Psychologie, *Kindchenschema*, <https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/kindchenschema> (6.3.2023).
- Funky, *Hören Ohren und Nase nie auf zu wachsen?*, <https://funky.de/2020/07/22/besserwissenwissen-ohren-nase/> (6.3.2023).
- Wikipedia, *Gliederpuppe*, <https://de.wikipedia.org/wiki/Gliederpuppe> (7.3.2023).
- Kunstkurs-Online, *Menschen zeichnen und malen lernen – Teil 1*, <https://www.kunstkurs-online.de/Seiten/portrait-zeichnen/menschen-zeichnen-01.php> (6.3.2023).
- Wikipedia, *Vitruvianischer Mensch*, https://de.wikipedia.org/wiki/Vitruvianischer_Mensch (6.3.2023).
- White Wall Magazin, *Der Goldene Schnitt – Inspiration für die Bildgestaltung*, <https://www.whitewall.com/de/mag/goldener-schnitt#goldener-schnitt-koerper-gesicht> (7.3.2023).
- Tagesanzeiger, *Warum Frauen ein höheres Risiko haben, bei einem Autounfall zu sterben*, <https://www.tagesanzeiger.ch/warum-frauen-ein-hoeheres-risiko-haben-bei-einem-autounfall-zu-sterben-167196120428> (13.3.2023).
- Wikipedia, *Gender Gap*, <https://de.wikipedia.org/wiki/Gender-Gap#Bildung> (7.3.2023).
- Treppensicherheit, <https://www.treppensicherheit.ch/normgerecht/> (13.3.2023).
- Giacometti-Stiftung, *Alberto-Giacometti-Stiftung*, <https://www.giacometti-stiftung.ch> (6.3.2023).
- Wikipedia, *Nana (Plastik)*, [https://de.wikipedia.org/wiki/Nana_\(Plastik\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Nana_(Plastik)) (6.3.2023).
- Materialarchiv, *Polyester* https://materialarchiv.ch/de/ma:material_553?q=polyester (7.3.2023).
- Niki de Saint-Phalle Art Foundation, *Niki de Saint-Phalle*, <https://nikidesaintphalle.org/> (6.3.2023).

Diversität, Inklusion, Body Positivity

- Duden, *Diversität*, <https://www.duden.de/rechtschreibung/Diversitaet> (6.3.2023).
- Wikipedia, *Diversität (Soziologie)*, [https://de.wikipedia.org/wiki/Diversität_\(Soziologie\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Diversität_(Soziologie)) (6.3.2023).
- Duden, *Inklusion*, <https://www.duden.de/rechtschreibung/Inklusion> (6.3.2023).
- Wikipedia, *Inklusion (Soziologie)*, [https://de.wikipedia.org/wiki/Inklusion_\(Soziologie\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Inklusion_(Soziologie)) (6.3.2023).
- Wikipedia, *Body Positivity*, https://de.wikipedia.org/wiki/Body_Positivity (6.3.2023).
- Jugend und Medien, *Selbstdarstellung und Schönheitsideale*, <https://www.jugendundmedien.ch/themen/selbstdarstellung-und-schoenheitsideale> (6.3.2023).

Workshop 2:

Abfallprodukt als Kunstmaterial

- Christiane Meyer-Stoll, «Über das Phänomen Zeit in der Arte Povera», in: *Arte Povera. Der grosse Aufbruch*, Ausst.-Kat. Basel, Kunstmuseum Basel, 9.9.2012-3.2.2013, hrsg. von Kunstmuseum Basel, Ostfildern: Hatje Cantz 2012, S. 19- 31
- Artsper Magazine, *Arte Povera. Ein kurzer Leitfaden*, <https://blog.artsper.com/de/artstyle-de/leitfaden-arte-povera/> (13.3.2023).
- Art Inside, *Arte Povera. Der grosse Aufbruch*, <https://www.artinside.ch/arte-povera-der-grosse-aufbruch/> (13.3.2023).
- Wikipedia, *Trash*, https://de.wikipedia.org/wiki/Trash#Bildende_Kunst (7.3.2023).
- Jens Röhnau, *From Trash to Treasure*, <https://www.kunstforum.de/artikel/from-trash-to-treasure/> (7.3.2023).
- Boijmans Museum, *Gerd Rohling*, <https://www.boijmans.nl/en/exhibitions/gerd-rohling-rohling-s-diorama> (13.3.2023).
- Pasquart, *Vanessa Billy. We Become*, <https://www.pasquart.ch/event/vanessa-billy/> (7.3.2023).

Licht, Stimmung

- Wikipedia, *Farbraum*, <https://de.wikipedia.org/wiki/Farbraum> (7.3.2023).
- Ulf Konrad, *Das elektromagnetische Spektrum*, <https://www.ulfkonrad.de/physik/12-13/2-semester/elektromag-spektrum> (3.4.2023).
- BR Bayern, *Reflexion, Absorption*, <https://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/radiowissen/mensch-natur-umwelt/farbenschen-reflexion-absorbition100.html> (7.3.2023).
- Klare Linien, *Was ist CMYK? Was ist RGB?*, <https://klare-linien.de/rgb-und-cmyk/> (3.4.2023).
- Energie-Umwelt, *Additive Farbmischung der Primärfarben Rot Grün Blau (RGB)*, <https://www.energie-umwelt.ch/definitionen/1137-additive-farbmischung-rgb> (3.4.2023).
- Pasquart, pädagogisches Dossier permanente Angebote, *Am Anfang war die Farbe*, 2015.
- Olafur Eliasson, *The Weather Project*, <https://olafureliasson.net/artwork/the-weather-project-2003/> (7.3.2023).

Workshop 3:

Zusammenspiel von Bild und Text in der Kunst

- Winfried Nöth, *Der Zusammenhang von Text und Bild* http://polc.ttk.pte.hu/tamop-4.1.2.b.2-13/1-2013-0014/10/Anhang_3_Noeth_text_bild.pdf (4.4.2023).
- Katrin Ströbel, *Wortreiche Bilder. Zum Verhältnis von Text und Bild in der zeitgenössischen Kunst*, Bielefeld: transcript Verlag, 2013.

Sophie Calle

- Artsy, *Sophie Calle. Que voyez-vous?* <https://www.artsy.net/artwork/sophie-calle-what-do-you-see-the-clairvoyant-slash-que-voyez-vous-la-voyante> (4.4.2023)

- Onlineportal art-in.de zur Ausstellung *Un certain regard* im Fotomuseum Winterthur
<https://www.art-in.de/ausstellung.php?id=6611>
(4.4.2023)

Shirin Neshat

- Coma Design, *Project Rizzoli*
<https://coma.design/project/rizzoli>
(4.4.2023)
- Artnet zu Shirin Neshat
<http://www.artnet.de/k%C3%BCnstler/shirin-neshat/>
(4.4.2023)
- Das Magazin, Interview mit Shirin Neshat 11.11.2022
<https://www.tagesanzeiger.ch/das-koennte-die-erste-revolution-werden-die-von-frauen-angefuehrt-wird-841727324813>
(4.4.2023)
- The Met Museum, *Women of Allah* von Shirin Neshat
<https://www.metmuseum.org/art/collection/search/486834>
(4.4.2023)

Memes

- Medienkompass: Memes
<https://medienkompass.de/memes-internetphaenomen-schnell-erklart/>
(4.4.2023)
- Joanna Nowotny und Julian Reidy, *Memes – Formen und Folgen eines Internetphänomens*. Bielefeld: transcript Verlag, 2022.
(Open Access: <https://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-6124-8/memes-formen-und-folgen-eines-internetphaenomens/>)

8 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Zeichnung Körperbau, <https://www.schnaud.de/2020/01/12/koerper-zeichnen/> (13.3.2023).

Abb. 2: Seng Gliederpuppe, <https://www.boesner.ch/gliederpuppe-13490> (13.3.2023).

Abb. 3: *Menschen zeichnen*, Markus Agerer, <http://zeichnen-lernen.markus-agerer.de/zeichnen-lernen/menschen-zeichnen.php> (13.3.2023).

Abb. 4: *David*, Michelangelo, ca. 5.2m, Marmor, 1501-1504, <https://www.britannica.com/topic/David-sculpture> (13.3.2023).

Abb. 5: *Vitruvianischer Mensch*, Leonardo da Vinci, um 1490, <https://www.wissen.de/leonardo-da-vincis-vitruvianischer-mensch>, (13.3.2023).

Abb. 6: *Italienische Euromünze*, https://de.wikipedia.org/wiki/Vitruvianischer_Mensch (13.3.2023).

Abb. 7: Crash-Test-Dummy in Testszene, <https://www.westend61.de/de/imageView/FSIF03010/ein-crashtest-dummy-auf-einem-motorroller-der-mit-einem-auto-zusammenstoest> (13.3.2023).

Abb. 8: Hunderternote Schweizer Franken, 1998-2019, https://www.snb.ch/de/i/about/cash/series8/design_series8/id/cash_series8_design_100 (2.4.2023).

Abb. 9: Alberto Giacometti im Atelier an der Arbeit *L'homme qui marche*, <https://www.tagblatt.ch/kultur/der-wohl-prominenteste-schweizer-kunstler-in-weiss-und-braun-ld.1590255> (3.4.2023).

Abb. 10: Alberto Giacometti, *Trois hommes qui marchent*, <https://www.fondation-maeght.com/alberto-giacometti-trois-hommes-qui-marchent-1949/> (3.4.2023).

Abb. 11: *L'Ange Protecteur*, Niki de Saint-Phalle, Metall/Draht/Polyester/Wasserfarbe, 11m, 1997, <https://www.zuerich.com/de/besuchen/sehenswuerdigkeiten/engel-im-hauptbahnhof> (13.3.2023).

Abb. 12: *Notizen zum figürlichen Zeichnen*, Peter Jenny, Hermann Schmidt. Mainz 2001.

Abb.: 13: *That Structure That Eats*, Giovanni Anselmo, 1968 <https://moma.tumblr.com/post/82411034324/in-giovanni-anselmos-untitled-structure-that> (13.3.2023).

Abb. 14: *Wasser und Wein*, Gerd Rohling, seit 1984, <https://www.boijmans.nl/en/exhibitions/gerd-rohling-rohling-s-diorama> (13.3.2023).

Abb. 15: *End of Days*, Vanessa Billy, Glas, Wasser, Dreck, gebrauchte Glühbirnen, 2013, <https://vanessabilly.com/work/end-of-days> (13.3.2023).

Abb. 16: *Spektrum der elektromagnetischen Wellen*, <https://www.ulfkonrad.de/physik/12-13/2-semester/elektromag-spektrum> (13.3.2023).

Abb. 17: *RGB-Farbraum und CMYK-Farbraum*, <https://www.tonerpartner.ch/rgb-in-cmyk-umwandeln/> (3.4.2023).

Abb. 18: *The Weather Project*, Olafur Eliasson, 2003, Ausstellungsansicht, <https://olafureliasson.net/artwork/the-weather-project-2003/> (13.3.2023).

Abb. 19: *The Weather Project*, Olafur Eliasson, 2003, Ansichten von Reaktionen der Besuchenden, <https://olafureliasson.net/artwork/the-weather-project-2003/>, (13.3.2023).

Abb. 20: Sophie Calle, Ausstellungsansicht der Serie *Que voyez vous?*, 2013, <https://www.artsy.net/artwork/sophie-calle-what-do-you-see-the-clairvoyant-slash-que-voyez-vous-la-voyante> (4.4.2023).

Abb. 21, 22 und 23: Shirin Neshat, drei Fotografien aus der Serie *Women of Allah: I am ist Secret*, 1993; *Guardians of Revolution*, 1994; *Rebellious Silence*, 1994. Courtesy Shirin Neshat, Courtesy the artist and Gladstone Gallery-New York/Brussels
<http://www.dreamideamachine.com/?p=41501> (15.3.23).

Abb. 24: Jenny Holzer, Aufbau von *Inflammatory Essays* (1979–1982) aus der Serie *Truisms*, 1984, Offsetposter. Courtesy Jenny Holzer, New York.

Abb. 25: Jenny Holzer, *Abuse of Power Comes As No Surprise* aus der Serie *Truisms* T-shirts von Lady Pink getragen, 1983. Courtesy Lisa Kahane, New York.
<https://www.tate.org.uk/art/artists/jenny-holzer-1307/5-ways-jenny-holzer-brought-art-streets> (4.4.2023).

Abb. 26 und 27: Zwei Beispiele von Memes
<https://adz.ro/artikel/artikel/memes-als-kulturgut-des-internets> (4.4.2023).